

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 79.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 23 fr.
Insertionspreis für die gewaltene Zeile oder deren Raum 1 1/2 fr. **Mittwoch,**
den 9. Oktober 1861.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

Auswanderung.

Pauline Mayer, ledig, von Deckenfronn, beabsichtigt nach Frankfurt a/M. auszuwandern.

Da dieselbe einen Bürgen nicht stellt, so ergeht an alle Diejenigen, welche Ansprüche an sie zu machen haben, die Aufforderung, solche binnen 14 Tagen bei dem Gemeinderath in Deckenfronn geltend zu machen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entspringenden Nachteile selbst zuschreiben hätten.

Den 5. Oktober 1861.

K. Oberamt.

Schippert.

Floßinspektion Calmbach.

Der Akford über die Bewahrung der Ufer und Wasserwerke an der Enz, vom Lautenbühl (Markung Wilbbad) bis Calmbach und von der Rothenbach-Sägmühle ob Neuenbürg bis Biengheim, mit Vorhängholz für den 1862r Scheiterfloß, beziehungsweise der Verkauf des hiezu erforderlichen, aus Staatswaldungen abzugebenden tannenen Langholzes findet

Montag, den 21. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, auf der Kanzlei der Floßinspektion dahier statt.

Zur Abgabe sind bestimmt:

- 1) aus dem Revier Wilbbad (Wanne 3):
93 Stämme mit 4951 C.;
- 2) aus dem Revier Calmbach (Lehenwald-Gbene):
103 Stämme mit 10,405 C.;

3) aus dem Revier Langenbrand (Hirschgarten, Neurißberg und Seelach):
134 Stämme mit 13,376 C. u.

4) aus dem Revier Pfalzgrafenweiler (Gshenrieth 3, 4, 5):
765 Stämme mit 100,154 C. Calmbach, 5. Oktober 1861.

K. Floßinspektion.

Kuttruff.

Forstamt Wildberg.

Revier Stammheim.

Holz-Verkauf

am Montag, 14. Oktober 1861, aus dem Staatswald Dickemer Wald, Abth. Neutenbau:

3 Nadelholz-Stämme, 60—65' lang mit 353,6 C.;

3 1/2 Klafter Nadelholz-Scheiter und Prügel,

1 1/2 Klafter tannene Rinde,

500 tannene Wellen. Scheidholz aus den Staatswaldungen Beckenegert und Lindenrain:

25 Nadelholz-Stämme und Klöße mit 1165,2 C.;

1 Klafter tannene Scheiter,

4 1/2 Klafter tannene Prügel,

25 tannene Wellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr oben an der Herrschaftsstätaig.

Wildberg, 4. Oktober 1861.

K. Forstamt.

A. B. Landenberger.

Calw.

Bau-Akford

über Herstellung zweier Zäune am Oberamtsgefängnis und eines Thors.
Holz-Arbeit Anschlag 85 fl. 45 fr.,
Stein-Arbeit 14 fl.,
Schlosser-Arbeit 5 fl.,
Pflaster-Arbeit 30 fl.

Öffentliche Abstreichs-Verhandlung am

Freitag, den 11. Oktober,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhaus.

Calw, 4. Oktober 1861.

Oberamtspflege.

Widmann.

2) Hirsau.

Schafwaide-Verpachtung.

Die hiesige Schafwaide pro nächsten Winter, von Martini d. J. an bis 18. März 1862, für 150 Stück, wird am

Donnerstag, den 24. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus an den Meistbietenden verpachtet werden.

Mit gehörigen Zeugnissen haben sich auswärtige Liebhaber zu versehen.

Den 3. Oktober 1861.

Schultzeiß

Kepler.

Außeramtliche Gegenstände.

Morgen — Donnerstag, den 10. dieß —

General-Versammlung des Turn-Vereins.

Rechenschaftsbericht, Neuwahl des Turnraths u. s. w.

Die Mitglieder werden zu zahlreicher Betheiligung eingeladen.

Im Namen des Turnraths;
E. Georgii.

Calw.

Einige tüchtige Rauher

finden auf der Walkmühle sofort dauernde Beschäftigung.

Als ein höchst vortheilhaftes und solides Unternehmen empfiehlt unterzeichnetes Bankhaus die von der hiesigen Regierung garantierte

Staatsgewinn-Verloosung,

deren Gewinnziehungen schon am 20. November beginnen und welche derart vortheilhaft und solid für das spielende Publikum eingerichtet ist, daß über die Hälfte der Loose mit Gewinnen von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 12,000, 2mal 10,000, 6,000, 117mal 1,000 u. zum Vorschein kommen müssen. — Da hiezu ein ganzes Originallos nur 6 fl., halbe 3 fl., viertel 1 fl. 30 kr. kostet, so darf eine sehr große Betheiligung erwartet werden, weshalb um baldige Ertheilung geneigter Aufträge bittet

das Bankhaus Rudolph Strauß in Frankfurt a/M.

Pläne und amtliche Ziehungslisten gratis. — Briefe und Geldsendungen erhalte mir franco.

Kanton Freiburger

7 fl. Loose,

Ziehung am 15. Octo er, mit Gewinnen von 2,000, 6,000 u. 60,000 Franken, sind billigst zu haben bei
J. Georgii.

Façonirte halbwollene Stoffe

eigener Fabrication, zu Damenmänteln, Herren-, Frauen- und Kinderleidern empfehle ich

zu den Fabrikpreisen auf's Beste.

C. W. Heiler.

Pfandscheine,

genau nach Vorschrift gedruckt, sind bei mir vorräthig und empfehle dieselben zu gefälliger Abnahme. Preis per Buch 30 fr., bei Abnahme größerer Partien billiger.

A. Oelschläger.

Anzeige.

Mein neu errichtetes **Steinkohlen-Lager**, sowohl in Schmiedkohlen, als auch zu Ofenfeuerungen alle Sorten Kohlen, zu den billigsten Preisen, empfehle ich hiemit bestens, und können dieselben täglich in meinem Hause in der Au (neben dem Gasthaus zum Kreuz) in Pforzheim abgegeben werden.

3)3. August Kab.

Ein Allmandstückle

ist zu vermieten. Zu erfragen bei Schulm. Wimmer.

Flacht bei Weil d. Stadt.

Wein feil.

Im Pfarrhause sind feil: 13 Eimer roth und 5 Eimer weiß, von den Jahren 1857 und 1859, glanzhell, eigen Gewächs, von Knüttlingen.

Es empfiehlt sich im **Weißnähen u. Kleidermachen** in und außer dem Hause:

Catharine Kober, wohnb. bei Hrn. Dölger in der Badgasse.

Einladung.

Nächsten Sonntag, den 13. d. M., ist bei mir guter Kuchen und gutes Getränke anzutreffen, wozu ich alle guten Freunde und Bekannte höflich einlade.

Joh. Rank in Speßhardt.

Geld auszuleihen.

Bei Jakob Kübler hier liegen 600 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent zum Ausleihen parat.

Traubenzucker

empfiehlt Ferdinand Georgii.

Unterzeichneter hat 6 Klafter sehr gute Kohlen zu verkaufen.

Schmied Feuerbacher in Zwrenberg.

Calw.

Im Verlag von G. Rivinius erschien im Jahr 1844 und ist bei dem Unterzeichneten um den sehr herabgesetzten Preis von 36 fr. (früherer Preis 1 fl. 20 kr.) zu haben:

Das Kloster Hirsau, historisch-topographisch beschrieben von M. Franz Steck, † Stadtpfarrer in Murrhard. 8°, 348 Seiten, brochirt, mit 2 Ansichten von Hirsau (Hirsau wie es vor seiner Zerstörung war und Hirsau im Jahr 1844) und einem Anhang Gedichten von Ludwig Uhl and, Albert Kaapp u.

Da dieses Werk durch die Zeit an seinem Werthe nichts verlor, und sowohl für die Bewohner der Umgebung als die Historiker von besonderem Interesse ist, so glaube ich bei obigem billigem Preis auf einen raschen Absatz rechnen zu dürfen, wobei noch bemerkt wird, daß bei Abnahme von mindestens 6 Exemplaren das Stück zu 30 fr. abgegeben wird.

A. Oelschläger.

Zimmer.

Ein kleines heizbares möblirtes Zimmer wird zu mieten gesucht von einem einzelnen Herrn. Näheres sagt die Redaktion.

250 fl. Pfleggeld

sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Procent auszuleihen bei

Joh. Jak. Pfommer in Würzbach.

2)1.

Unterhaltendes.

Schnee und Feuer.

Novelle von Louise Otto.

(Aus den „Feierstunden“.)

(Fortsetzung.)

Herr von Blumenstein war etwas nachdenklich bei dieser Bemerkung, doch verrieth er nur durch ein verächtliches Zucken mit Mund und Nase, welche Empfindungen entweder diese Erklärung oder der Name Oppenheims in ihm weckte — erst später deutete er an, daß er mit dem Fabrikanten keineswegs auf freundschaftlichem Fuße stehe. Er gab sogar in herablassender Weise Oswald den Rath, wenn er selbst diesen Herrn nicht besser kenne, sich in jeder Beziehung vor ihm zu hüten.

Ein Augenwink Henriettens für den Gatten ging dabei ziemlich verloren.

Oswald behauptete eine diplomatischere Haltung als der Aristokrat — wiederholt erklärte er, daß er den Verhältnissen so fremd sei, wie der Gegend, und nur dem Rufe gefolgt, der ihm geworden.

„Daß man Sie zu einer solchen Terraineraufnahme schon jetzt hierher beschieden,“ sagte Blumenstein, „ist ein neuer Beweis dafür, wie diese Industriellen nicht nur ihre Maschinen, sondern auch die Menschen und Naturkräfte zu blindem Gehorsam zwingen wollen — daß es hier im Gebirge nie zu einem zeitigen Frühjahr kommt, weiß jedes Kind — ist es einmal scheinbar so, dann kommt immer ein Nachwinter wie der heutige, und es ist unmöglich vor Ende April Arbeiten gleich den Thirgen vorzunehmen.“

„Ein Nachwinter?“ fragte Oswald, „ich nehme das heutige Wetter nur für einen derben Aprilschmerz!“

„Der aber seine acht bis vierzehn Tage dauern kann,“ sagte der weiterkundige Gutsherr; „unter ein paar Tagen hört es nicht auf zu schneien.“

„Das hat auch Josephine schon gesagt,“ bestätigte Henriette, „die den Schnee schon in ihren Gliedern

fühlt, ehe er fällt — darum war sie heute so voll Angst und Aufregung, und sagte schon am Morgen zu mir: es bereite sich entweder etwas ganz Außergewöhnliches in der Atmosphäre vor, oder es drohe ihr ein Unglück!“

Mehr als Alles vervollständigten diese Worte Oswald das Bild Josephinens in seiner Erinnerung. So also war sie immer noch! so ahnungsvoll und zart besaitet, voll prophetischer Vorempfindungen. So hatte er sie einst kennen gelernt und so fand er jetzt sie wieder! Weinade hätte er jetzt durch eine zustimmende Bemerkung verrathen, wie genau er sie kannte — nur mit Mühe hielt er diese und weitere Fragen zurück.

So waren zwei Stunden ziemlich gut vergangen. Das gastfreundliche Ehepaar zeigte sich heiter und gesprächig nach Art von Personen, die gern gesellig leben, und nur durch ein theilweises einsames Wohnen darauf verzichten müssen. Sie freuten sich offenbar eine Unterhaltung zu haben, und da sie in Oswald einen Mann zugleich von feiner und von wissenschaftlicher Bildung fanden, so setzten sie sich auch darüber hinweg, daß er ein Bürgerlicher war — ob sie gerade, weil oder trotzdem, daß er zu ihrem Nachbar Oppenheim wollte, ihm eine möglichst gute Meinung von sich selbst beizubringen bemüht waren, ließ sich nicht so leicht bestimmen. Vielleicht wirkten hier zwei Faktoren zugleich.

Endlich sagte die Hausfrau, als zehn Uhr vorüber war: „Unser erwarteter Gast kommt nun sicher nicht, und so mag es sich in dem für ihn bereiteten Zimmer der Unerwartete gefallen lassen. Sie werden müde sein, Herr Stammer, und ich wünsche Ihnen eine angenehme Nachtruhe.“

Auf ein Klingelzeichen erschien der Diener, der Oswald geleitete, als sich dieser mit nochmaligem Dank für heute empfahlen. —

III.

Als Oswald allein war in dem angewiesenen Zimmer, überlegte er

noch einmal, ob er nicht nur von Josephine geträumt — es war ihm ja doch mehr als einmal geschehen — warum nicht heute?

Halb gedankenlos, halb gedankenvoll sah er sich überall um in dem angenehm erwärmten und wohllich eingerichteten Gemach.

Da stand auf einem Marmorpfeilertisch unter dem Spiegel eine Vase mit Blumen. Zum Theil schienen sie aus einem Gewächshaus zu stammen — aber es befanden sich auch die Erstlinge des Frühlings darunter: Schneeglöckchen und Märzveilchen und die Blüthenschäfschen der Haseln und Weiden — solche Sträuße hatte ihm einst Josephine gebunden. Behmützig betrachtete er ihn — da fielen seine Augen auf eine neue gestickte Brieftasche, die darunter lag — er betrachtete und öffnete sie, da stand innen: Josephine von Holdenberg.

Das war nicht nur ihr Name, es war ihre Handschrift, ihre Art zu sticken — ihr ganzes Wesen hatte vergegenwärtigt vor sich in diesen Zeichen ihrer Liebe, die nicht mehr ihm, die einem Andern galt. —

Eine Eifersucht, zu der er schon lange selbst sich jedes Recht verweigert, bemächtigte sich seiner — und war es denn nicht der fürchterlichste Hohn des Geschicks, der ihn hierher und gerade in dies Zimmer führte, das für Josephinens Bräutigam bestimmt war, und in das sie wahrscheinlich eigenhändig diese Gaben gelegt, durch die sie ihm eine zarte Ueberraschung bereiten wollte? Wer war dieser Herr von Blaner? Wahrscheinlich ein Krautjunker aus der Nachbarschaft, der vielleicht lieber ein armes Mädchen vom Adel heirathet, als eine Tochter der bürgerlichen Gutsbesitzer der Umgegend — und vielleicht reichte auch sie ihm nur die Hand im gnädigen Frau zu werden, und hatte wohl gar nur darum so lange gewartet, ehe sie zu einer Verbindung schritt, bis ein Herr von — sich fand! So dachte sich Oswald selbst immer mehr in die Bitterkeit hinein — dann aber schlug seine Stimmung wieder in

hmen

und solid
innen von
13,000,
— Da
öfe Bethei-

M.
v.

Rivini's
und ist bei
den sehr
36 kr. (frü-
zu haben:

au, histo-
beschrieben
† Stadt-
ard. 8.
rt, mit 2
u (Hirjau
Beförderung
jahr 1844)
Gächten
d, Albert

die Zeit
s verlor,
ohner der
er von be-
glaube ich
auf einen
dürfen,
daß bei
6 Grem-
tr. abge-

äger.
in kleines
es möblir-
n gesucht
Näh-

eld
erheit zu
ei
o m m er
sch.



eine sanfte und wehmüthige um. Sonst freilich war sie ohne alle Vorurtheile ihres Standes gewesen, sonst hatte sie allein das Herz entscheiden lassen über alle ihre Handlungen, ja sie hatte selbst die Kühnheit besessen, den Verhältnissen und dem Willen Anderer zu trotzen — aber das war sonst gewesen. Wer bleibt denn immer sich gleich, wer hält denn fest an den hochfliegenden Entschlüssen, am Titanentropf der Jugend? Wen lehrt denn das Leben nicht sich fügen und schmiegen in die Alltagsverhältnisse, und Rechnung tragen der seichten Alltagsmoral? Aber er konnte nicht antworten, nicht einmal für sich selbst, und blickte seufzend und großend vor sich nieder.

Hauptsächlich auch wollte er nicht antworten — die in ihm verborgene lächelnde Stimme des Gewissens, die wollte er nach trotziger Mannesart nicht zum Worte kommen lassen, die Stimme, die da flüsterte: Wenn Josephine anders geworden, als du sie einst kanntest — wer trägt denn dann größere Schuld als du selbst? Wenn sie die einst treu gepflegten

Ideale ihrer Jugend aufgegeben — mußte sie das nicht, da du selbst durch deinen Leichtsinnt oder deine Leidenschaft sie dazu zwangst? Bist du es nicht, durch den sie von den Männern hat klein denken lernen? Aber er wollte diesen Gedanken kein Gehör geben — er verscheuchte sie mit der Frage: Ob er sie morgen wiedersehen und wie sie ihm entgegenzutreten werde? Heute hatte sie ihn vermieden — offenbar war sie

doch nur nicht wieder erschienen, weil sie ihn erkannt — er wollte sich rächen und morgen dasselbe thun — so bald der Tag graute, wollte er das Schloß verlassen und sich nur bei dem Schlossherrn verabschieden, das war das Klügste, was er thun konnte, das Beste und Einzige, was ihr und ihm peinliche Situationen und Kämpfe ersparte, die sich voraussehen ließen.

(Fortf. folgt)

Notizen über Preis u. Gewicht der verschiedenen Getreide-Gattungen nach dem Schraunen-Ergebniß vom 8. Oktober 1861.

Quantum.	Gattung.	Gewicht			Preis per Centner		
		höch- stes.	mitt- leres.	nieder- stes.	höch- ster.	mitt- lerer.	nied- erster.
1 Simri	Kernen	33	32 1/2	32	7 54	7 39	7 24
1 Simri	Dinkel	19 1/2	19 1/4	19	5 45	5 33 1/2	5 24
1 Simri	Haber	21 1/2	21	20 1/2	4 —	3 45	3 30
1 Simri	Roggen	31	31	31	6 45	6 45	6 45
1 Simri	Gerste	30 1/2	30 1/2	30 1/2	5 20	5 20	5 20
1 Simri	Bohnen	38	37	36	6 6	6 3	6 —
1 Simri	Erbsen	—	—	—	—	—	—
1 Simri	Linzen	—	—	—	—	—	—

Stadtschultheißen-Amt.

Calw. Frucht- und Brodpreise am 8. Oktober 1861.

Getreide- Gattungen.	Vori- ger Rest Ctr.	Neue Zu- fuhr. Ctr.	Ge- samt- Betrag. Ctr.	Heuti- ger Verff. Ctr.	Im Reiß gebl. Ctr.	Höchster Preis.		Mittel- Preis.		Niederster Preis.		Verkaufs- Summe.		Gegen den vorigen Durchschnittspreis mehr weniger	
						fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen, alter — neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen, alter — neuer	—	441	441	429	12	7 54	7 44 1/2	7 24	3322	48	—	10	—	—	
Roggen, alter Gemischt	6	—	6	2	4	6 45	6 45	6 45	13	30	—	21	—	—	
Gerste, alte — neue	4	—	4	3	1	5 20	5 20	5 20	16	—	—	—	—	4	
Dinkel, alter — neuer	—	223	223	223	—	5 45	5 35	5 24	1244	50	—	11	—	—	
Haber, alter — neuer	8	94	102	102	—	4 —	3 41 1/2	3 30	377	10	—	3	—	—	
Summe —:									4974	18					

Brodtag: 4 Pfd. Kernenbrod 19 fr., dto. schwarzes 17 fr., 1 Kreuzerweß muß wägen 4 1/2 Loth. —
Stadtschultheißenamt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von A. Delschläger